Organ des Verbandes der Kath. Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Katowice

CHRISTUS JUGEND

Jahrgang 1. Sonntag, den 2. Oktober 1932. Nr. 15

„Von Rosen ein Kränzelein...“

Hu! Dich fröstelt. „So was Durres. Trocknes, Kindisches!“ meinst du. Komm mit mir in den Garten und schau die leuchtende Pracht der letzten Rosen! „Und glühen die Rosen und lassen uns nimmer in Ruh'; der Allerschönsten im Lande, heio, der werfen's wir zu.“ Der schönsten, lieben Frau, die uns Helferin sein will, Mutter und Königin, eben Rosenkranzkonigin.

Du kennst den grossen bayerischen Reitersmann Tilly; hast auch von dem schneidigen Haudegen Radetzki schon gehort oder von dem beruhmten Komponisten Josef Haydn. Die und andere grosse Manner haben tagtaglich den Rosenkranz gebetet. In dieser Gesellschaft brauchst du dich auch nicht zu schamen mit dem Rosenkranz in der Hand.

Und was die Langweile betrifft, musst du nur einmal einen vernunftigen Versuch machen. Wenn es als Ganzes nicht gelingt, du kannst dich ja für jedes Gesetzchen auch mit drei, meinetwegen auch mit einem Ave begnügen. Oder denke kurz übers einzelne der funfzehn Geheimnisse nach und füge je ein Ave an. Die funfzehn schonsten und wichtigsten Seiten des Evangeliums leuchten da gleichsam auf wie einst in den pergamentenen Bilderbibeln des Mittelalters für arme Leute und solche, die nicht lesen konnten.

Von Rosen ein Kränzelein konnte aber noch anderen Nutzen haben. Der Willi sitzt über einer verd..... Mathematikaufgabe; nicht um alles will ihm der zweite Ansatz für x und y seiner Gleichung kommen. Wenn er leise probieren wollte: Ave Maria..., der uns den Heiligen Geist gesandt hat. — Freund Paul muss sich gerade von seinem gestrengen Herrn Chef allerhand „Unannehmlichkeiten“ sagen lassen und soll sich gar nicht wehren durfen. — O doch! Er braucht bloss recht fest an die Tasche drücken. Da drinnen klirrt leise von Rosen ein Kranzelein:... der für uns gegeisselt dornengekront, sein schweres Kreuz getragen hat. — Und wenn der Hans aufftuchen mocht, weil der Schraubstock nicht das Winkeleisen, sondern seine Finger erwischt hat, dann denkt er lachelnd: ...der für uns Blut geschwitzt hat. — Oder gar, mein Lieber, wenn die greulichen Bilder wieder in der Seele dammern und du vor deinen Wünschen fliehen mochtest oder — wenigstens ehrlich kampfen, dann krampf in der bergenden Tasche die Faust ums Kranzelein, dein Roselein im Herzen zu hüten.

Also in deine Hosentasche gehört der Rosenkranz zum allermindesten.

Irgendwo und irgendwann hat einmal ein Jugendgeneral jedem Teilnehmer eines Führertreffens einen Rosenkranz gestiftet. Bei unseren Führern ist das — Gott sei Dank! — ja nicht nötig und von unsrer Jungenschaft hat von morgen ab auch jeder sein Kranzelein in der Tasche.

Maxl, bitte, nur keine Angst um die Platzfrage! Wie ich als kleiner Frechdachs — arger noch und winziger als du — wegen sonstiger Unbrauchbarkeit zur „Studie“ kam, hat mir mein Mutterl einen „Beter“ in die Tasche gesteckt. 17 Jahre hat er mich seither durch frohe und traurige Tage begleitet, uber mancherlei Anliegen hinübergeholfen. Wie ein Tagebuch, wie ein Freund kommt er mir vor. Er würde wohl auch dir ein guter Freund werden. Vielleicht müsst er einmal das einzige Erkennungszeichen sein, wes Nam' und Art wir sind, wenn man uns einmal, was Gott verhüten wolle, aus den Trummern einer Katastrophe ziehen müsste. Und wenn der grosse Ruf an jedermann auch langsamer, gemutlicher uns trafe: Zur letzten Dreitagefahrt auf Erden wird man wohl keinem von uns einen Lorbeerkranz um die bleiche Stirne legen. Aber unsern Rosenkranz sollen uns die Freunde um die starren Finger legen, damit wir einen Bleibenausweis herzeigen konnen vor unsrer Mutter und Königin, vor Christus, unserm König. Drum das Kränzelein von Rosen!

Im Dienste unserer erwerbslosen Brüder.

Erwerbslosenkursus in Sobrau vom 1. bis 14. September.

Vierzehn schone und sorgenfreie Tage haben wir während des Führerkursus im Mutterhaus des kath. Frauenbundes in Sobrau verlebt. Die Aufgabe dieser Wochen hat unser Generalsekretar in seiner Begrussungsrede fein dargestellt: Wir sollten uns in diesen Tagen korperlich, aber gleichzeitig auch geistig und seelisch starken, um spater als Fuhrer in unseren Vereinen wirken zu konnen. Denn unsere Vereine brauchen tüchtige Laienführer, die grosses religioses Wissen und tiefe Frommigkeit besitzen. Diese Verstandes- und Seelenbildung sollten uns die Vortrage und Exerzitien vermitteln. Spielen, Wandern und — gute Verpflegung sollten unserem Körper die notwendige Erholung verschaffen.

Etwa 50 Jungmanner kamen am Donnerstag, den 1. September, nach Sobrau. Wenige mit der Bahn. Die meisten hatten auf Schusters Rappen die langen Kilometer bewaltigt. Dafür schmeckte auch das Abendbrot ausgezeichnet. Bald darauf versammelten wir uns um unseren Generalsekretar. Mit einer kurzen Ansprache eroffnete er den Führerkursus und stellte uns den Theologen Karl Heda vor, der in seiner Vertretung die Kursusleitung übernahm. Denn dem Generalsekretar selbst war es leider nicht möglich, den Kursus zu führen. Frohes Singen und lustige Unterhaltung vereinte alle Teilnehmer bis zu den Abendgebeten, die der Redemptoristenpater Gottwald, der in diesen Tagen zufallig im Mutterhaus weilte, vorbetete.

Mit dem nachsten Morgen trat gleich die Tagesordnung in Kraft. Gebet, Arbeit, Spiel — das war ihr Inhalt. Nach den

Morgengebeten einige Gedanken, die dem Tage Richtung geben sollten. Dann ging es immer in straffer Haltung in die Kirche zur hl. Messe. Schon vor den Exerzitien nahmen einige taglich den eucharistischen König in ihre Herzen auf, nach den Exerzitien traten alle jeden Morgen zur Kommunionbank — ein Anblick, der die ganze Gemeinde erbaute. Gemeinsam begrüssten wir alle Tage unsere himmlische Mutter mit dem „Engel des Herrn". Abends beschlossen eine Lesung aus der „Nachfolge Christi" und gemeinsames Gebet den Tag. Viel neues und wertvolles Wissen brachten uns die nachsten Tage. P. Gottwald hielt mit uns zwei Arbeitskreise: über die **Stellung des Jungmannes zum Jungmadchen** und über den **Sinn und Wert der hl. Messe.** Der Theologe **Joachim Lippa** sprach in seinen Vortragen vom **Wesen der Kirche, ihrem gottlichen Ursprung und dem der Hierarchie, über die Stellung der Kirche zur modernen Wissenschaft.** Der Theologe **Georg Zielinski** zeigte uns die **Bedeutung des Sports für die Charakterbildung des jungen Menschen** und die **Aufgabe der Jugendkraft im Jungmannerverband.** In einigen Arbeitskreisen vertieften wir das Gehorte und sprachen noch über die **Erlosung** und den **Wert der Religion für die Menschheit und den Einzelnen.**

Bei aller Arbeit blieb natürlich auch Zeit zum Singen und zum Spiel. Ein Teich bot Gelegenheit zum Baden und ein Sportplatz in der Nähe des Hauses stand fur Hand- u. Fussballspiele zur Verfügung. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgte in sehr aufopfernder Weise Frau Baumeister **Welticke,** die Verwalterin des Hauses. Das Essen war wirklich augezeichnet! Vier Mann versahen den Tisch — und Küchendienst, wahrend für die Sauberkeit in den Zimmern der Stubendienst verantwortlich war. Rasch verflogen so die ersten Tage. Gemeinsame Arbeit und Spiel hatten die Teilnehmer einander bald naher gebracht. Schnell hatten sich alle in die Gemeinschaft eingelebt.

Exerzitien.

Montag herrschte eine sehr ausgelassene Stimmung, denn abends sollten die Exerzitien beginnen, und damit das Stillschweigen. Da die meisten noch keine Exerzitien mitgemacht hatten, so warteten natürlich alle gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Kurz vor dem Abendbrot erschien unser Generalsekretar, um für einige Augenblicke unter seinen Jungmannern zu weilen und um den **Exerzitienkaplan Pniok** zu begrüssen. Abends um 8 Uhr begann der erste Vortrag. Der Exerzitienmeister forderte uns auf, nach dem Beispiel des hl. Ignatius in Zurückgezogenheit und Stillschweigen die Tage der Einkehr zu verbringen, um so unsere Seele Gott naher zu bringen. Vier Vortrage horten wir am Tage. Zunächst machte uns Kpl. Pniok die **Bestimmung unserer Seele, Sinn und Zweck unseres Erdenlebens** klar. Dann stellte er uns das **furchtbare Wirken der Sünde und ihre Folgen für die Ewigkeit** vor Augen und gab uns dann die **Mittel zu ihrer Bekampfung** an — **das hl. Sakrament der Busse und die hl. Kommunion.**

Den Höhepunkt der Exerzitien bildete der Donnerstag, das **Fest Maria Geburt.** Wahrend der hl. Messe sangen wir bekannte Muttergotteslieder. Nachmittags gingen wir gemeinsam zur hl. Beichte und abends wollten wir noch einmal die Himmelskönigin in einer schlichten Feier ehren. Singend zogen wir in feierlicher Lichterprozession von der Mariengrotte aus dem Garten nach dem Hause, wo uns Kpl. Pniok noch in einer kurzen Ansprache Maria als himmlische Mutter empfahl.

Der letzte Exerzitientag nahte. Nach den Morgengebeten hielt der Exerzitienmeister seinen letzten Vortrag. Wahrend der hl. Messe gingen wir alle gemeinsam zur hl. Kommunion — ein erhebender Abschluss der Exerzitien.

Nun horte auch das Stillschweigen auf. Bald verabschiedeten wir dankbar unseren Exerzitienkaplan, und gleich darauf begann die frühere Arbeit. Der Theologe **Wilhelm Lisura** sprach am Vormittag über **„das Gebet im Geiste der Kirche"** und nachmittags nach dem Baden uber **„die Arbeit im Lichte kath. Weltanschauung".** Sonnabend kam **Redakteur Cwienk** heraus, der uns etwas über **das Volkslied erzahlte,** uns richtig singen lehrte und uns einige feine Lieder vorsang. Sonntags hielten wir drei lange Arbeitskreise ab. **Laienspielleiter Kowalski** sprach über das **Laienspiel.** Abends schilderte unser Kursusleiter kurz den bewegten Gang der **Kirchengeschichte,** und im letzten Arbeitskreise unterhielten wir uns über **das kath. Buch** als Ergänzung des Arbeitskreises **„die Presse".** Viele neue Dinge lernten wir am Montag aus dem Arbeitskreise des **Gewerkschaftssekretars Kostorz „Volk - Staat - Gesetz",** und aus dem Vortrag **„Geld- und Bankwesen",** den der Vorsitzende der JK Herr **Mross** hielt. Dienstag früh unterhielten wir uns mit unserem Kursusleiter in seinem letzten Arbeitskreise uber **die Gnade und das Gebet.** Schon bei Beginn dieses Arbeitskreises kam, von allen Jungen stürmisch begrusst, der **Verbandsvorsitzende Redakteur Przewolka.** Am Nachmittag sprach er uber **die neuen Formen im Vereinsleben.** Abends traf dann noch unser **Generalsekretar** ein, der nach dem Abendbrot das **Eheproblem** behandelte. Nach diesem Arbeitskreis verliess uns Herr Przewolka. In herzlichen Worten dankte ihm der Generalsekretar besonders fur seine Bemühungen um das Zustandekommen des Kursus. Nachher blieben wir noch lange bei frohem Singen und lustiger Unterhaltung zusammen.

Mittwoch, den 14. September, Kursusabschluss! Zum letzten Male gingen wir geschlossen zur Kirche. Nach dem Frühstück versammelten wir uns noch einmal um den Generalsekretar, der den Arbeitskreis **uber die Ehe beendete.** Nach seinem Vortrag verabschiedete sich mit warmen Worten Frau Baumeister **Welticke,** die uns wahrend dieser Wochen in fast mütterlicher Weise gepflegt hatte. Noch einmal ergriff unser priesterlicher Führer das Wort, um allen denen herzlichen Dank zu sagen, die mitgeholfen haben zum Gelingen dieser Arbeitswochen, insbesondere dem **Kursusleiter Heda.** Damit war der Führerkursus zu Ende. Bald darauf traten auch schon die meisten mit Koffern und Rucksacken bepackt den Heimweg an — wie sie gekommen waren — auf Schusters Rappen.

Nun sind sie wieder alle daheim, um nach diesen Tagen emsiger Arbeit, frohen Singens und Spielens als Führer in ihren Heimatsvereinen mitzuwirken an der grossen Aufgabe der Katholischen Aktion.

Amicus.

Zum Diözesan-Verbandstag.

Am 18. September haben wir in Myslowitz unseren Verbandstag abgehalten. Er fiel weit über unser Erwarten glanzend aus. Unsere Jungen — es waren ihrer etwa 1.300 erschienen — sprechen mit Begeisterung von alledem, was sie in Myslowitz erlebt haben. Leider konnen wir wegen Raummangel den Bericht erst in nachster Nummer bringen.

Am heutigen Sonntag

treffen wir uns am **Stiftungsfest** des Brudervereins **in Załęże.** Es soll wieder fein werden!

Witzonkel

Er weiss sich zu helfen.

Ein Soldat bekam von seiner Braut ein Paar schone Pantoffeln. Auf dem linken Pantoffel war mit roter Seide eingenaht das Wort Aus, auf dem rechten das Wort Liebe, so dass zu lesen war: Aus Liebe. Als nach einiger Zeit ein Brief aus der Heimat eintraf mit der Mitteilung, dass ihm seine Braut untreu geworden ist, trug der Soldat den linken Pantoffel auf dem rechten Fuss und den rechten auf dem linken Fusse, so dass dann zu lesen war: Liebe aus.

Der Bart.

Der Chauffeur erschien ofter unrasiert. Der Gnadigen passte das nicht. Direkt wollte sie es ihm nicht sagen. Sie kam hinten herum. „Wie oft muss man sich eigentlich rasieren?" fragte sie heimtückisch.

Der Chauffeur schaute sie von rechts an, er schaute sie von links an. Dann sagte er: „Bei Ihrem Bart, gnadige Frau, hochstens alle drei Tage."

Druck: Księg. i Druk. Katol. S. A., Katowice, M. Piłsudskiego 58.